

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismusforschung 1/2011

Yvonne Biedermann: Karl Braun (1807–1868) Leben und Werk. Jurist und liberaler Politiker im 19. Jahrhundert sowie erster bürgerlicher Ministerpräsident des Königreichs Sachsen 1848

Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2010, 332 S., 2 Abb., ISBN 978-3-8300-4427-7

Die vorliegende Publikation basiert auf einer rechtswissenschaftlichen Dissertation aus dem Jahr 2007 und behandelt ein Thema, das bisher von der Literatur vernachlässigt wurde: die liberalen Politiker der „sächsischen Märzperiode“ von 1848/1849.

Die in neun Abschnitte gegliederte Biografie untersucht chronologisch die einzelnen Lebensabschnitte Karl Brauns und beschäftigt sich im letzten Teil mit seinen rechtswissenschaftlichen Veröffentlichungen. Dieser Anhang dient offensichtlich hauptsächlich dem Zweck, die Arbeit als juristische Dissertation einzureichen.

Nach der Einleitung, die eher eine Zusammenfassung des Inhalts enthält als einführende Überlegungen und Fragestellungen, wendet sich die Verfasserin der Vorgeschichte der Familie Karl Brauns und seiner Kindheit zu, die er in Plauen im Vogtland verbrachte.

Im Folgenden behandelt die Verfasserin die allgemeinen Bedingungen im Königreich Sachsen nach 1830 sowie sehr ausführlich die politischen Verhältnisse und besonders die liberale Bewegung im Vogtland, die sich vor allem in verschiedenen Vereinen organisierte. In diesem Kontext, den die Autorin sehr kenntnisreich darstellt, wird das weitere Leben und Wirken Karl Brauns chronologisch eingeordnet und leider unkritisch bewertet. Diese Struktur zieht sich durch die gesamte Arbeit: neben einer ausführlichen, deskriptiven Darstellung von Leben und politischen Tätigkeit Karl Brauns erfolgt immer auch die nähere Betrachtung des politischen Umfelds im Vogtland und im Sachsen des 19. Jahrhunderts.

Schon kurze Zeit nach der Rückkehr Karl Brauns von seinem Studienort Leipzig in seine Heimatstadt ließ er sich dort als Advokat nieder und trat politisch in Erscheinung. In den Jahren 1839 bis 1862 verfolgte Karl Braun (mit kurzen Unterbrechungen) seine politischen Ziele als Landtagsabgeordneter in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtags. Hier trat er 1839 durch seine erste parlamentarische Rede, die den Hannoveraner Verfassungsbruch zum Inhalt hatte, hervor. Durch diese engagierte Stellungnahme wurde Karl Braun über Sachsen hinaus als liberaler Politiker bekannt.

Als bedeutsamer schätzt die Autorin zurecht seinen Einsatz für die Justizgrundrechte (Öffentlichkeit und Mündlichkeit) ein, denen er sich auch in seiner wichtigsten juristischen Veröffentlichung zuwandte. Das Werk mit dem Titel "Hauptstücke des öffentlich-mündlichen Straf-Verfahrens mit Staatsanwaltschaft nach französischer und holländischer Gesetzgebung" ist ein Rechenschaftsbericht über eine Studienreise nach Frankreich, Holland und in das deutsche Ausland. Es stieß in wissenschaftlichen

Kreisen auf positive Resonanz. Es wird im Anhang vor der Autorin leider nicht abgedruckt, sondern lediglich paraphrasiert und kommentiert.

Herausragend, wenn auch nur von kurzer Dauer, war die Tätigkeit Karl Brauns in der sächsischen Regierung, welcher er vom März 1848 bis zum Februar 1849 als Vorsitzender des Gesamtministeriums und als Justizminister vorstand. Mit ihm trat zum ersten Mal ein liberaler Vertreter des Bürgertums an die Spitze eines sächsischen Kabinetts. Dies ist zugleich der Grund für die Bedeutung von Braun in der sächsischen Geschichte. Wie in vielen anderen Staaten drängten die neuen liberalen und demokratischen Kräfte auf grundlegende politische Veränderungen. Die „Märzregierung“ schlug unter Leitung von Braun einen vermittelnden Reformkurs ein. Mit diesem konnten jedoch weder die konservativen Kräfte überzeugt noch die stärker werdende demokratisch gesinnte Seite befriedigt werden. Ohne hinreichende Unterstützung durch den sächsischen Landtag und in sich selbst uneinig, trat das Ministerium Braun schließlich resigniert zurück und wurde entlassen.

Spätestens an dieser Stelle hätte sich der Rezensent eine kritische Auseinandersetzung z.B. mit dem Begriff der „Radikalisierung der Bewegung“ (Reiner Groß, Geschichte Sachsens, Leipzig 2001, S. 224) als Grund für das Scheitern des Kabinetts Braun gewünscht. Aber wenn die Autorin solche grundlegenden Werke offensichtlich nicht kennt, bleibt auch diese Chance einer Diskussion von aktuellen Begriffen und Wertungen ungenutzt. Dies lässt sich auch nicht durch ein zweieinhalbseitiges Kapitel „Die Bewertung Karl Brauns als vorsitzender Minister und Justizminister in der sächsischen Märzregierung“ ersetzen, da hier lediglich schwerpunktmäßig zeitgenössische Bewertungen zusammengetragen wurden. Die anderen Minister des Kabinetts werden leider nicht beachtet. Auch die unterschiedlichen politischen Strömungen in den verschiedenen Landesteilen und deren Auswirkungen wären einer genaueren Untersuchung Wert gewesen.

In der nun folgenden Reaktionszeit bis 1854/1855 gehörte Karl Braun dem Landtag nicht an und widmete sich anderen, regional begrenzten Aufgaben. Hier ist vor allem seine Tätigkeit als Amtshauptmann von Plauen (ab 1850 bis zu seinem Tode 1868) zu nennen.

Im Anhang sind fünf Gedichte (nicht von, sondern über Braun), die Urkunde seiner Ehrenpromotion aus Greifswald sowie ein Foto seines Amts- und Wohngebäudes in Plauen abgedruckt. Die wissenschaftliche Aussage dieser Seiten ist dem Rezensenten verborgen geblieben, passt aber zur unkritischen Haltung der Verfasserin. Viel wichtiger wären ein Sach- und Personenregister gewesen. Diesem Mangel kann auch das ausführliche Inhaltsverzeichnis nicht abhelfen.

Vorne befindet sich das Quellen- und Literaturverzeichnis. Anscheinend wurden der Autorin die Grundregeln des wissenschaftlichen Arbeitens nur sehr unvollkommen vermittelt (was ja anscheinend bei Juristen häufiger passiert). Das Literaturverzeichnis enthält viele sicher informative, aber nicht zitierfähige Werke. So werden von der Brockhaus Enzyklopädie von 2006 20 Bände, vom neuen Duden-Lexikon von 1991 7 Bände einzeln aufgeführt und auch in Anmerkungen als Quelle angegeben! Zitierfähige Fachlexika werden hingegen im Verzeichnis nicht mit den verwendeten Einzelartikeln, sondern nur summarisch genannt. Weitere Versäumnisse wie fehlerhafte Angaben zu den Beständen des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden oder die Ignorierung von wesentlichen neueren Werken zur sächsischen Geschichte (z.B. vom schon erwähnten Reiner Groß und Katrin Keller) seien nur kurz beispielhaft erwähnt.

Es bleibt beim Rezensenten ein zwiespältiger Eindruck zurück. Die Stärke diese Arbeit liegt vor allem in der Darstellung der Entwicklung des politischen Liberalismus im Vogtland vor 1848. Der wissenschaftliche Ertrag zu Leben und Werk Karl Brauns bleibt hinter den Erwartungen zurück. Es bleibt auf weitere Untersuchungen zu den liberalen sächsischen Politikern von 1848/1849 und deren Tätigkeit zu hoffen.

Radebeul

Lutz Sartor